

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für Offenburg und Lahr. 1816-1819 1818**

42 (27.5.1818)

# W o c h e n b l a t t

für

O f f e n b u r g u n d L a h r .

N r o .



42.

M i t t w o c h , d e n 27. M a i 1818.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

## V e r s t e i g e r u n g e n .

1. [Versteigerung.] Ein großes, an der Landstraße in Kork gelegenes, zu jedem Handel und Gewerbe dienliches Haus, wird Montags den 15. künftigen Monats Juni, Morgens 10 Uhr, im Wirthshaus zum Schwanen in Kork einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und dem Meistbietenden sogleich als Eigenthum zugeschlagen werden.

1. [Versteigerung.] Mittwoch den 3. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, werden im Wirthshaus zum Hirsch in Dinglingen

1) der Wiederbruch. Zehend auf den Niederriedmatten und sonst, wieder auf 9 Jahre, sodann

2) einige wegen rückständigen Bestand-Zinsen eingezogene Güterstücke, nemlich:

12 Sr Matten auf der Schmolzmatte auf 3 Jahre, und

8 1/2 Sr. auf der Wüstmatte im Kalkofen auf 7 Jahre

Lehnungsweise versteigert.

Lahr, am 26. Mai 1818.

Großherzogl. Stifts-Schaffney,  
Gläser.

2. [Versteigerungen.] Am Montag den 1. Juni, des Nachmittags um 2 Uhr, will der Pfäffterer Friedrich W a t t e r dahier auf hiesigem Rathshaus für eigen versteigern lassen:

79 Ruthen Acker auf dem Gullentfeld.

Sodann will am nemlichen Tag und Stunde der Pfleger des Nebstochwirth Frankischen Kindes wegen erfolgten Nachgebots als Eigenthum zum letztenmal versteigern lassen:

4 Sr. 7 Rthn. Acker auf dem Herrentisch.  
Lahr, den 22. Mai 1818.

Stadtrath dahier.

3. [Wein-Versteigerung.] Infolge hoher Kreisdirektorial-Verfügung de dato 15. April 1818 N<sup>o</sup>. 3820., werden Montags den 1. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr, von dem hiesigen Wein-Vorrath ohngefähr 700 Deumie Madiberger Mauses, 1817r Gewächses, in abgearbeiteten kleinen Parthien, ratificatione salva, öffentlich versteigert; wozu hierdurch die allenfallsigen Liebhaber eingeladen werden.

Mahlberg, den 18. Mai 1818.

Großherzogl. Domänen-Verwaltung,  
Ortswein.

## Stadtraths-Bekanntmachungen.

[General-Ausschreiben.] Seit einiger Zeit reißt die Gewohnheit immer mehr und mehr ein, daß Schuldner, gegen die Zahlungsbefehle erlassen werden, und die dagegen Einwendungen machen wollen, diese nicht in dem Termin vorbringen, der im Zahlungsbefehl dafür anberaumt ist, sondern damit warten bis Exekutions- oder wohl gar Auspfändungs-Dekret ergangen ist. Dieses ist ein Mißbrauch, der keinen andern

Zweck hat, als auf gefeswidrige Art Zeit zu gewinnen, und daher schlechterdings nicht geduldet werden darf.

Der Stadtrath hat daher der Bürgerschaft bei der nächsten Versammlung folgendes zu eröffnen:

1) Künftig wird keine Einwendung mehr angenommen, wenn sie nicht in der, im ersten Zahlungsbefehl anberaumten Frist angebracht wird, sondern die Exekution und nothwendigenfalls die Auspfändung geht fort, bis die Summe, worauf der Zahlungsbefehl lautet, vollständig bezahlt ist.

2) Will nachher der Schuldner noch auf seiner Einwendung beharren, so wird das Geld bei Amt deponirt, und bleibt da so lang aufbewahrt, bis über den Grund der Einwendung amtlich verhandelt und entschieden ist.

Lahr, den 19. Mai 1818.

Großherzogl. Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zu Ferdemanns Wissen bekannt gemacht.

Lahr, den 25. Mai 1818.

Stadtrath dahier.  
Fischer.

2. [Bekanntmachung.] Das Fahren mit schwer beladenen Güterwägen aus der Stadt und wieder in die Stadt über die hölzerne Schutterbrücke am Thiergarten, bei der Wohnung des Rothgerber Daniel Griesbachs, wird hiermit ein- für allemal verboten, und dem Fuhrmann welcher gegen dieses Verbot handelt, eine Strafe von 10 fl. angesetzt, und er zugleich für den Schaden, welcher durch ein solches schweres Fuhrwerk verursacht wird, verantwortlich gemacht.

Lahr, den 22. Mai 1818.

Stadtrath dahier.  
Fischer.

### Bekanntmachungen.

1. [Heu und Dehmd feil.] Unterzeichneter will das Heu und Dehmdgras von 5 1/2 Sester groß zu Rübbaach auf der Burgmatte, sodann von 3/2 Tauen Matten zu Rübbaach im Eichgarten für dieses Jahr verkaufen.

Die Liebhaber mögen sich melden und die Conditionen vernehmen.

Lahr, am 24. Mai 1818.

Fischer, Oberbürgermeister.

Lahr. [Verlorne Kappen.] Lezten Donnerstag, den 21. dieses, sind auf dem Weg von Lahr bis Heiligenzell 4 weiße frisch gewaschene Weiberkappen in einem rothen Nasruch eingebunden verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein angemessenes Trinkgeld in der Buchdruckerei abzugeben.

1. [Rheinschiffahrts-Anzeige.] Schiffer Martin Meier steht bis und mit dem 7. Juni in dem Hafen zu Freisfert, nach Mainz und Frankfurt in Ladung, wozu die lezten Lahrer Güter Freitags vorher, den 5. ditto abgeholt werden sollen.

2. Lahr. [Schener re. zu verlehnen.] Ernst Kaufmann hat eine beschlüssige Schener nebst Stallung und Dungplatz im Blumenhof zu verlehnen.

2. Lahr. [Empfehlung.] M. Thiele, aus Hamburg gebürtig, bisher Sprachlehrer in Strassburg, erbietet sich der lernbegierigen Jugend zum Unterricht im Französischen, Englischen, Italienischen und Lateinischen. Sein Name ist auch in dieser Stadt vortheilhaft bekannt. Er logirt in der Blume.

2. [Anzeige.] Wir Unterzogene machen es einem verehrlichen Handlungsstand bekannt, daß jetzt die Güter auf unserer einschlagenden Route über Rothweil, Ebingen, Biberach, Memmingen und dorthin, alle Woche auf den Freitag, dahier aufgeladen werden.

Lahr, den 22. Mai 1818.

Jacob Schumacher und Bizer.

3. Lahr. [Kinder-Ebaisse feil.] Waener Konrad Bader hat ein neues Kinder-Ebaisse zu verkaufen.

3. Lahr. [Zimmer zu verlehnen.] Joh. Christian Bucherer beim Rathhaus hat jetzt gleich oder auf Johanni zwei möblirte Zimmer zu verlehnen.

3. Lahr. [Pferdgeschirre feil.] Es sind einige plattirte und unplatirte schöne Pferdgeschirre zu verkaufen, wovon das Nähere bei Ausgeber dieses zu erfragen ist.

Gretry's Wanderschaft.

[Fortsetzung.]

Mit gleicher Wärme empfahl sie ihm seine Pflichten gegen Gott, und die Sorge für seine Gesundheit; und um nicht den Muth zu schwächen, welchen er erkünfelte, nahm sie selbst eine heitere Miene an, während die hervordringenden Thränen die Empfindung ihres Herzens verriethen. Von ganz verschiedener Art war die Ermahnung, welche Gretry von ihrem zweiten Mann erhielt. Nach dem Mittagessen führte er ihn in seinen Garten. „Nun wohl an,“ sagte er, indem er ihm seinen Hut tief ins Gesicht drückte, „D' drigo, hast du Herz?“ — Ja, gewiß, mein Großvater! — „Da,“ fuhr er fort, und griff in seine Tasche, „da ist das Geschenk, welches ich Dir mache.“ — zugleich zog er zwei Sackpistolen heraus, die er ihm überreichte — „Nimm Dich in Acht,“ sagte er, „sie sind geladen. Um Gotteswillen, mißbrauche sie nicht, aber wenn Dich einer angreift...“ — Ja, ja, Großvater, ich werde mich gut zu verteidigen wissen. — „Nun, laß sehen! ich nehme an, der Baum da sey ein Räuber, der Deine Börse oder Dein Leben von Dir fordert. Was wirst Du thun?“ — Ich werde ihm sagen: Mein Herr, wenn Sie es bedürfen, so kann ich Ihnen wohl einige Unterstützung anbieten; aber meine ganze Börse... in der Lage, worin ich mich befinde, ist das mein Leben selbst. — „Nein,“ rief der Großvater, indem er auf den Baum zeigt, „ich will Alles haben, was Du besitzt.“ — Puff, ich schiesse eine Pistole auf den Baum los. — „Er zieht den Säbel!“ schreit mein Großvater... und ich schiesse zum Zweitemal. Meine Großmutter läuft erschrocken ans Fenster und ruft: „Um Gotteswillen, was macht ihr?“ — Ich bringe die Strafsenräuber um, Großmutter, antwortete Gretry. Ihr Mann steckte beide Pistolen in seine Tasche und sie traten ins Haus zurück.

Als Gretry wieder zu seinen Eltern kam, erfuhr er, der ihm bestimmte Begleiter sey im Hause gewesen und die Abreise binnen acht Tagen fest gesetzt worden. Dieser Mensch, Namens Remacle, machte, eines Alters von 60 Jahren ungeachtet, die Reise von Xütlich nach Rom und von da zurück jährlich zwei, zuweilen gar dreimal. Er handelte gegen die jungen Leute, welche er hin und her führte, als ein redlicher Mann, war

aber übrigens der feinste Schleichhändler, dem die Begleitung junger Studirenden nur zum Deckmantel seines Handels diente. Er führte die schönsten handrischen Spigen in Italien ein, und brachte Reliquien und alte Pantoffeln des Papsts von Rom zurück, die ihm von den niederländischen Nonnenklöstern mit Geld, Spigen und Geschenken jeder Art reichlich bezahlet wurden. Er war reich und geizig; wenn man ihn fragte: „Ob er denn auf der Landstrasse sterben wolle?“ antwortete er, mit seiner jüdischen Miene: „Ach, ich bin nicht so reich, wie man glaubt; über das, wenn ich jährlich nur eine Reise mache, so werde ich im Herbst krank, lieber will ich also reisen.“ Um Dertter, wo er verdächtig war, zu vermeiden, mußte er große Umwege machen, so daß er jährlich, um (wie er sagte) seine Gesundheit zu erhalten, mit einer Last von zweihundert Pfunden auf dem Rücken, an zweitausend Meilen zurücklegte. Endlich brach der Tag der Abreise an, den Gretry mit Ungeduld herbeiwünschte. Er sahe seit acht Tagen nichts als Thränen, hörte nichts als Seufzer. Am dem bestimmten Tag, eine Stunde nach dem Mittagessen, trat der fürchterliche Remacle, ohne sich anmelden zu lassen, in die Wohnung. Seine Erscheinung war ein Donnererschlag für die Familie. Gretry ließ ihm keine Zeit zum Sprechen, er sprang auf, ergriff sein Felleisen, und warf sich mit getarnten Händen seinen Eltern zu Füßen, um ihren Segen zu bitten. „Gott segne dich, theures Kind!“ sagten sie und — er verschwand. Die Nachbarschaft war vor den Thüren, ihn abreißen zu sehen; er winkte Jedermann, ihn nicht aufzuhalten, und sein alter Mentor sagte, indem er ihm nachließ, zu ihnen: „Seid ruhig! ich werde für ihn Sorge tragen.“ — „Welch einen lebhaften Eindruck (sagt Gretry bei Schilderung dieser Abschiedscene) machten die Thränen meiner Mutter, und vorzüglich meines Vaters, auf mich! ihre ehrwürdigen Gesichter, auf welchen die Blässe des Todes verbreitet war, ihre gen Himmel erhobenen Arme, um ihn zu meinem Besten anzusehen, dieses rührende Gemälde machte einen Eindruck auf mich, den ich nicht darstellen kann. Als ich wieder zu mir selbst gekommen war, süßte ich meine Thränen stießen, und rief: O mein Gott! gib, daß dein armes Geschöpf einst die Stütze und der Trost seiner bekümmerten Eltern werde. Die el-

terliche und kindliche Liebe (fährt Gretry hierauf fort) herricht ohne Zweifel in allen, selbst in verbärteren Herzen; aber die Leute aus den höhern Ständen sind weit entfernt zu wissen, wie viel lebhafter diese ehrwürdige Empfindung bei rechtschaffenen Bürgerleuten ist, besonders in Ländern, wo Luxus und Ausschweifungen noch keine Scheidewand zwischen Eitern und Kindern gezogen haben. Die Gewohnheit mit einander zu leben, sich an dem gleichen Feuer zu wärmen, aus der gleichen Schale zu trinken, aus der gleichen Schüssel zu essen, wäre ohne Zweifel der erünnstesten Natur der schönen Welt zuwider; und doch, mit welchem Vergnügen erinnere ich mich dieser lieben und guten alten Zeit! Eben diese Vertraulichkeit erzeugte die unauslöschliche Liebe, welche ich gegen die Urheber meines Daseyns empfinde.... Der natürliche Gehorsam bildet Menschen, der erzwungene Sklaven: und ich schätze den Sklaven der Befehle nicht höher, als den Verbrecher, der sie verletzt.“

In dem Dorfe seines alten Mentors, drei Stunden von Lüttich, fand Gretry zwei Studierende, welche die Reise mitmachen wollten; ein Abbe, von schwächlichem Aussehen, und einen jungen Wundarzt, lustig, lebhaft und sorglos, an dem sich Gretry einen unterhaltenden Reisegefährten versprach, und sich nicht getäuscht fand. Die jungen Leute waren bald Freunde, besonders Gretry und der Wundarzt. „Der arme Abbe da“, mit seinem langen Gesicht und dem kleinen Füßchen (er hatte einen ungewöhnlich langen Fuß) wird mehr nicht als fünf und zwanzig Stunden machen. Sie“, sagte er lächelnd hinzu, „werden es nicht über fünfzig bringen, und das thut mir leid, denn ich liebe sie schon jetzt.“ Des folgenden Morgens früh um fünf Uhr wurde die Reise angetreten, und man legte an diesem Tag durch den Ardenner-Wald zehn Stunden zurück. Abends als der Abb nichts, Gretry und der Wundarzt verschlang die Speisen. Unter dem Essen sagte dieser zu Gretry: „Es würde mich verdriessen, wenn unser Abbe nicht seine fünf und zwanzig Stunden machte, denn ich habe vorausgesagt, daß er sie machen werde.“ Den folgenden Tag der gleiche Spaziergang, wie am vorigen. Der arme Abbe kam erst lange nach den Uebrigen in der Herberge an. Gretry war über sein Ausbleiben

unruhig, und wollte hingehen ihn anzufuchen aber der kleine Eulenspiegel hielt ihn zurück, indem er versicherte, der Abbe gebe gern langsam, und es sey gar nicht menschenfreundlich, seinen Gang beschleunigen zu wollen. Endlich kam dieser und konnte sich kaum mehr fortwiedpen. Unter einem Strom von Thränen eröffnete er seinen Reisegefährten, daß er nicht im Stande sey weiter mitzugeben, sondern nach Heitung seiner wundten Füße, so sehr er sich darüber schäme, zu den Seintgen zurückkehren wolle. Remacle tröstete ihn durch Beispiele mehrerer junger Lütticher, denen es eben so gegangen sey. (Fortf. folgt.)

**Auszug aus dem Lehrer Kirchenbuche.**

- G e b o r e n :**  
 Mai. d. 18. Adolph; V.: Christian Jamm, B. u. Schlosser dahier.  
 d. 22. Karl August; V.: Joh. Caspar Zweifel, Taback-arbeiter dhr.  
**G e t r a u t :**  
 d. 18. Joh. Georg Vieler, neuangehender Bürger und Weber dhr., und Jgfr. Katharina Elisabetha Zuckerin, des Johannes Zucker, B. u. Schuhmachers dhr., ehelich erzeugte ledige Tochter.  
**G e s t o r b e n :**  
 d. 19. Joh. David; V.: Jakob Hezel, B. und Müller dhr., alt 4 Monate 19 Tage.  
 = Adolph; V.: Christian Jamm, B. u. Schlosser dahier, alt 1 Tag 19 Stunden.  
 d. 22. Anna Maria Stolzin, des verstorbenen Matthias Blohorn, B. u. Ackermanns dhr., hinterlassene Wittib, alt 53 Jahre 29 Tage.  
 = Wilhelmine; V.: der verstorbene Herr Wilhelm Caroli, B. u. Handelsmann dhr., alt 3 Jahr 10 Monate 2 Tage.

**F r u c h t - P r e i s e .**

T a g .	O r t .	Wai- sen.		Halb- Wai- sen.		Korn.		Gerst.		Haber.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
May	Lahr. beste	13	—	10	—	—	—	5	30	5	—
16.	mittlere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	geringe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	Offeb. beste	12	—	10	—	—	—	7	—	5	—
	mittlere	11	30	9	—	—	—	—	—	4	30
	geringe	11	—	8	30	—	—	—	—	4	—
20.	Gegenb. best.	14	—	11	—	—	—	7	30	4	12
	mittlere	12	45	10	24	—	—	6	9	—	—
	geringe	11	30	9	48	—	—	4	48	—	—